

Eine Anlaufstelle für Ältere mitten im Quartier

Dank der Hilfe und Beratung durch die Siedlungs- und Wohnassistenz sollen ältere Menschen trotz Einschränkungen in der eigenen Wohnung bleiben können. Mit dem Konzept stützt die Gemeinde Horgen Selbstständigkeit im Alter.



Ein beliebter Treffpunkt der Horgner Seniorinnen und Senioren. Die Assistenz besucht das Fährerbeizli, wo sie Kontakte knüpft und das Neuste aus den Quartieren erfährt. Sichtbarkeit schafft Vertrauen.

Bild: Ursula Meisser

Ältere Menschen so zu unterstützen, dass sie selbstständig in der Wohnung bleiben können: Das ist das Hauptziel der Siedlungs- und Wohnassistenz in Horgen (ZH). Sie steht den Bewohnerinnen und Bewohnern der gemeindeeigenen Alterssiedlungen wie auch der übrigen älteren Bevölkerung ab 65 Jahren zur Verfügung. Wenn nötig, hilft die Siedlungs- und Wohnassistenz direkt, ansonsten ist sie beratend tätig und organisiert und koordiniert den passenden Support. Dabei greift sie in einem ersten Schritt auf Freiwillige zurück: Angehörige, Nachbarn, die organisierte Nachbarschaftshilfe. Die Unterstützung durch das nähere Umfeld wird gefördert und gezielt nutzbar gemacht. Bei Bedarf vermittelt die Siedlungs- und Wohnassis-

tenz professionelle Hilfe – beispielsweise von der Spitex oder einer Tagesstätte – oder vielleicht auch einen moderierten Austausch in der Gruppe für pflegende Angehörige.

Die Siedlungs- und Wohnassistenz verschafft älteren Menschen den Support, den sie brauchen, um trotz zunehmender oder vorübergehender Einschränkungen weiterhin in den eigenen vier

Die Siedlungs- und Wohnassistenz in Horgen

Die Siedlungs- und Wohnassistenz ist ein Teilprojekt des Projekts «Altersarbeit umfassend gedacht – Horgen und Region Zimmerberg». Dieses nimmt von 2015 bis 2018 am Programm Socius teil. Das Programm «Socius – wenn Älterwerden Hilfe braucht» wurde 2014 von der Age-Stiftung lanciert.

Die Age-Stiftung legt ihren Fokus auf Wohnen und Älterwerden. Dafür fördert sie Wohn- und Betreuungsangebote in der deutschsprachigen Schweiz. In ihrem Newsletter, der viermal jährlich erscheint, werden die Schlussberichte von geförderten Projekten vorgestellt.

«Die Bevölkerung sagt Ja zu dem Angebot»



Interview mit Karl Conte, Leiter der Abteilung Alter und Gesundheit in der Horgner Gemeindeverwaltung. Als Altersbeauftragter der Gemeinde ist er seit 2009 tätig.

Herr Conte, wie bringt man etwas Neues wie die Siedlungs- und Wohnassistenz zum Fliegen?

Karl Conte: Die Gemeinde Horgen hat frühzeitig die fachliche Unterstützung einer externen Beraterin beigezogen, um sich auf die demografische Entwicklung vorzubereiten. Hier herrschte nie die Haltung vor, man schaue dann erst 2030, wenn die Spitze der Alterung erreicht sein dürfte. Durch die gemeinderätliche Kommission Alter und Gesundheit sind wir monatlich im Gespräch, und die Exekutive bleibt kontinuierlich an den Altersfragen dran. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die sehr gut funktionierende Nachbarschaftshilfe.

Es gibt mehr Freiwillige, als Hilfseinsätze geleistet werden können. Dieses Engagement der Bevölkerung ist enorm wertvoll. Andernorts hat ja man Mühe, genügend Helfer zu finden.

Warum gelingt es in Horgen?

Conte: Die Gemeinde unterstützt die Nachbarschaftshilfe mit einem finanziellen Beitrag und durch das Coaching der Abteilung Alter und Gesundheit. Eine jährliche Weiterbildung und ein Fest für alle Freiwilligen drücken unsere Wertschätzung aus. Dazu kommt: Horgen hat zwar über 20 000 Einwohnerinnen und Einwohner, trotzdem sprechen

die Gemeinderäte noch vom «Dorf». Als Stadtzürcher habe ich mich zu Beginn ein wenig darüber gewundert. Inzwischen weiss ich, dass damit auch ein ideeller Anspruch verbunden ist. Mit dem Begriff des Dorfs soll bewusst gepflegt werden, was hier eben noch spürbar ist: dass man sich gegenseitig stützt. Der deutsche Altersforscher Thomas Klie spricht von «sorgenden Gemeinschaften». Genau das versuchen wir mit der Siedlungs- und Wohnassistenz zu fördern.

Was sorgt sonst noch dafür, dass die Siedlungs- und Wohnassistenz funktioniert?

Conte: Sie arbeitet als Fachstelle nicht alleine vor sich hin, sondern ist mit Partnerorganisationen vernetzt – von der Spitex über die Pro Senectute, die KESB bis zu Heimen und Einrichtungen für die Tagesbetreuung. Wir grenzen die Arbeitsgebiete nicht gegenseitig ab, sondern kultivieren die Nahtstellen. Zudem sorgen wir durch den Standort der Anlaufstelle Alter und Gesundheit für einen niederschweligen Zugang. Wenn ältere Menschen Hilfe brauchen, ist das oft mit Schamgefühlen verbunden. Im altbekannten Begegnungszentrum Baumgärtlihof kann man einen Kaffee trinken oder an einem Anlass teilnehmen. Geht man anschliessend noch bei der Anlaufstelle im hinteren Teil vorbei, fällt das niemandem auf.

Sie haben auch schon Anpassungen vorgenommen, zum Beispiel bei der Finanzierung.

Conte: Ja, seit 2016 erheben wir bei Neuvermietungen in den Alterssiedlungen einen Nebenkostenzuschlag von 50 Franken. Wir werden die Siedlungs- und Wohnassistenz auch in den beiden neuen Überbauungen Strickler-Areal und Zentrum-Tödi einführen, inklusive Nebenkostenzuschlag. Dieser ist legitim und wird akzeptiert, weil die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlungen besonders profitieren. Sind alle Siedlungen realisiert, finanziert der Zuschlag knapp die Hälfte der Assistenz. Die übrigen Kosten trägt die Gemeinde als ihren Beitrag an Quartierentwicklung und «sorgende Gemeinschaft».

Gibt es weitere Lehren aus der Praxis?

Conte: Die Siedlungs- und Wohnassistentinnen leisten zuweilen einen Spa-

gat zwischen Einzelfallberatung und Quartierarbeit. Hier sind Überlegungen im Gang, künftig verschiedene fachliche Schwerpunkte zu setzen. Auch erwägen wir, unser Netzwerk durch eine psychiatrische Supervision zu erweitern. Menschen mit chronischen psychischen Problemen, die sich an die Siedlungs- und Wohnassistenz wenden, können sehr beanspruchend sein. Aber gerade sie möchten wir dann nicht einfach an eine andere Stelle verweisen. Wegen ihrer speziellen Situation sind sie oft sehr auf sich allein gestellt.

Die Siedlungs- und Wohnassistenz ist auch aufsuchend im Quartier tätig. Empfindet die ältere Bevölkerung das nicht als Einmischung?

Conte: Aufsuchende Hilfe ist immer ein Grenzgang. Wir versuchen, sorgfältig und achtsam vorzugehen und Grenzüberschreitungen zu vermeiden. Vom Grundgedanken her sehe ich keinen Widerspruch. Unser Ziel ist es, die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zu fördern. Wir organisieren den älteren Menschen Unterstützung, damit sie so lange wie möglich eigenständig leben können. Dies nehmen wir als Wunsch vieler älterer Menschen wahr.

Kritische Stimmen könnten fragen, ob es Aufgabe des Staates ist, das Zusammenleben zu moderieren und den Leuten beim Wohnen zu helfen.

Conte: Horgen hat eine bürgerliche Mehrheit im Gemeinderat. Wie erwähnt, begleitet die Politik unsere Arbeit aufmerksam, und das ist gut so. Sie ist überzeugt, dass sich die Siedlungs- und Wohnassistenz als Investition ins Gemeinwesen lohnt. Auch die Bevölkerung hat klar Ja dazu gesagt, die Siedlungs- und Wohnassistenz in eine ständige Aufgabe der Gemeinde zu überführen. Gemeinden können nicht mehr selbstverständlich erwarten, dass Angehörige betagte Eltern unterstützen. Töchter und Söhne sind beruflich eingespannt oder wohnen weit weg. Da kann es entlastend wirken, wenn das Zusammenleben in einer Siedlung unterstützt wird und Hilfeleistungen organisiert werden. Und wenn bestenfalls die stationären Pflegekosten sinken, weil die Menschen länger zu Hause wohnen können, profitieren erst noch alle Steuerzahler.



Die drei Siedlungs- und Wohnassistentinnen (von links): Elke Wurster, Regula Suter, Rebekka Casillo. Bild: Ursula Meisser

Wänden wohnen zu können. Sie macht auch Hausbesuche im Quartier. Die Siedlungs- und Wohnassistentinnen sind organisatorisch Teil des interdisziplinären Teams der Anlaufstelle Alter und Gesundheit von Horgen, zu dem ein Fachmann für Sozialberatung und eine Fachfrau für Gesundheitsförderung gehören. Anfragen werden triagiert und intern oder extern weitergeleitet, je nachdem, welche Unterstützung gefragt ist.

Die Aufgaben der Siedlungs- und Wohnassistenten:

- **Persönliche Hilfe:**

Ansprech- und Vertrauensperson in der Alterssiedlung und im Quartier für Informationen und Anliegen sowie Beratung bei persönlichen, gesundheitlichen, administrativen und finanziellen Fragen. Triage von Ratsuchenden an spezialisierte Fachstellen, Abklärung mit Pflegeorganisationen, Spitex, Ärzten, Angehörigen. Unterstützung durch Angehörige und Nachbarn vermitteln, Wohlauf-Kontrolle und Notfallorganisation regeln.

- **Wohnungsvermittlung:**

Auswahl der Mieterinnen und Mieter in der Siedlung.

- **Sozialraumbezogene Aktivitäten:**

Beziehungen im Quartier unterstützen und begleiten, mit älteren Bewohnerinnen und Bewohnern Kontakt aufnehmen, über Dienstleistungen informieren.



Die Siedlungs- und Wohnassistenten haben ihren Standort in den gemeindeeigenen Alterssiedlungen. Sie sind auch für die ältere Bevölkerung aus den Quartieren da. Bild: Ursula Meisser

- **Moderation des Zusammenlebens:**

Soziale Beziehungen in den Siedlungen und in den Quartieren fördern, durch Anregung und Organisation geselliger Anlässe sowie soziokultureller Angebote, wenn möglich unter Mitwirkung der Älteren. Moderation bei Nachbarschaftskonflikten in der Siedlung und im Quartier.

Der Bericht dokumentiert in gekürzter Fassung ein Projekt der Age-Stiftung Zürich. Quelle: Age-Impuls Juli 17

Horgen setzte für das Altersleitbild auf externe Beratung und die ältere Bevölkerung

Die Gemeinde Horgen liegt am linken Zürichsee-Ufer und zählt rund 20 500 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit 30,9 Prozent ist der Ausländeranteil überdurchschnittlich hoch. 4 000 Personen sind über 65 Jahre alt. Der Anteil der 65- bis 79-Jährigen beträgt 13 Prozent, jener der über 80-Jährigen 6 Prozent. Horgen bekommt zu spüren, dass die Gesellschaft altert. Bis 2030 dürfte der Anteil der über 80-Jährigen in der Gemeinde am Zürichsee um rund 70 Prozent wachsen, jener der über 90-Jährigen gar um 140 Prozent. Die Gemeinde bereitet sich seit einigen Jahren auf diese Entwicklung vor und kann auf eine längere alterswohnpolitische Tradition aufbauen. Bereits 1966 entstand die Alterssiedlung Tannenbach, 1986 folgte die Siedlung Baumgärtlihof, zu der auch ein Begegnungszentrum für Senioren gehört. 2006 setzte Horgen eine Strategiekommision Alter mit der externen

Beraterin Anke Brändle-Ströh ein. 2008 wurde das damals 15-jährige Altersleitbild unter Beteiligung der älteren Bevölkerung überarbeitet. Es orientiert sich an altersverträglichen Lebensräumen und basiert auf drei Säulen:

- **Bezahlbarer Wohnraum:**

In der Seegemeinde Horgen sind die Wohnungspreise eher hoch. Um Senioren kostengünstiges Wohnen zu ermöglichen, stellt die Gemeinde in den Alterssiedlungen Baumgärtlihof und Tannenbach insgesamt 74 Wohnungen zur Verfügung. Ab Sommer 2017 können in der neu gebauten Siedlung Strickler 44 Wohnungen bezogen werden, von denen ein Drittel an Jüngere vermietet werden soll. Generationengemischtes Wohnen ist auch für die geplante grosse Siedlung Zentrum Tödi vorgesehen, wo in den nächsten Jahren rund 200 Wohnungen entstehen sollen.

Beide neuen Siedlungen werden von der Baugenossenschaft Zurlinden auf Gemeindeland realisiert (Abgabe im Baurecht).

- **Siedlungs- und Wohnassistenten:**

Diese setzt beim nahen Wohnumfeld an (vgl. Haupttext). 2010 startete die Gemeinde ein zwei Jahre dauerndes Pilotprojekt im Baumgärtlihof und im umliegenden Quartier. Dieses bewährte sich, und 2013 beschlossen die Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung, ab 2014 die Siedlungs- und Wohnassistenten definitiv einzuführen.

- **Anlaufstelle Alter und Gesundheit**

Per 2014 reorganisierte Horgen die Verwaltung und nahm die Anlaufstelle Alter und Gesundheit in Betrieb. Diese steht der Bevölkerung kostenlos für Hilfe und Beratung zu allen Lebensfragen im Alter zur Verfügung.